

Edita Gruberova - ein „Kind“ von Karl Böhm

Am 22. Januar 1998 durfte der IBS einen langjährigen Publikums- liebling, Kammersängerin Edita Gruberova, im übervollen Saal des Eden-Wolff begrüßen. Frau Gruberova berichtete entspannt - und für den aufmerksamen Zuhörer ironisch-pointiert - von ihrem künstlerischen Werdegang. Richard Ecksteins einfühlsame Moderation gab dieser einzigartigen Künstlerin Gelegenheit, sich auch zum Opernbetrieb kritisch-konstruktiv zu äußern. Das Lebensmotto Frau Gruberovas "Geplantes bzw. einmal Gesagtes muß auch geschehen" wurde in diesen interessanten zwei Stunden evident.

Während ihrer schweren, von politischen Problemen überschatteten Kindheit (Einzelkind) war die Sängerin häufig krank - die zahlreichen Sanatoriums- und Spitalaufenthalte bedingten ihren ursprünglichen Berufswunsch: Krankenschwester ("das "outfit" hat mir so gut gefallen"). Die außergewöhnliche Naturstimme Frau Grubers - der Vater war Deutscher, die Mutter Ungarin - wurde vom Pfarrer ihrer Geburtsstadt Bratislava - ein "geheimnisvolles Nest" für schöne Stimmen, wie sie selbst sagte - im dortigen Kinderchor entdeckt und gefördert. Auf Vorschlag des Pfarrers, sie solle Opernsängerin werden, meinte die Gruberova: "Herr Pfarrer, kann man davon überhaupt leben?" Genauso "unopernhaf" wie dieser Kommentar bezeichnete sie auch ihren ersten Opernbesuch in Prag (Smetanas *Verkaufte Braut*): "Das einzige, was mich gestört hat, war die Musik!" Am Konservatorium in Bratislava gab Maria Medvecká der hohen Naturstimme den Rohschliff, die Ruthilde Boesch in Wien später mit der "neuen Art des Singens" (das Bewußtsein, die Kontrolle beim Singen) perfektionierte. Die Partie der Königin der Nacht prägte Frau Gruberovas Karriere, sie legte mit dieser Rolle als Jahrgangsbeste die Abschlußprüfung am Konservatorium ab und debütierte damit auch bei

Konzerten mit der Slowakischen Philharmonie.



Foto: Karl Katheder

Das offizielle Operndebüt erfolgte am 18.02.1968 als Rosina an der Oper von Bratislava. Ein Stipendium für St. Petersburg wurde durch den Einmarsch der Russen in die Slowakei vereitelt. Die Gruberova absolvierte ihre Lehrjahre an einem kleinen Theater (ca. 500 Plätze) in der Mittelslowakei, sang Violetta, alle drei Frauengestalten im *Hofmann* sowie in *My fair lady*. 1969 schied sie bereits in der ersten Runde aus dem ARD-Wettbewerb aus, ihrem Diktum "Wettbewerbe gewinnen nur die, die es später zu nichts bringen", kann man in bezug auf ihre Karriere nur zustimmen. Auf dem Rückweg von München machte man in Wien zum Vorsingen Station und Frau Gruberova erhielt einen Solovertrag, sie wurde jedoch in den folgenden Jahren nur mit kleinen Partien wie Barberina "bedacht". Dr. Karl Böhm, "vor dem einem die Knie zitterten", nahm sie nach ihrer fulminanten Zerbinetta in die Reihen seiner "Kinder" auf (neben Leonie Rysanek und Christa Ludwig). Der Durchbruch in der italienischen Oper erfolgte mit ihrer zweiten Paraderolle, der Lucia. Als einen weiteren Höhepunkt stuft sie die Arbeit mit Carlos Kleiber an der *Traviata* ein. Für die Gruberova ist der Terminus "Facherweiterung/ Fachwechsel" fehl am Platze, Partien wie Violetta, Donna Anna

oder Anna Bolena sind für sie lediglich ein "Erforschen der Grenze" der stimmlichen Möglichkeiten. Grundsätzlich lehnt sie Rollen ab, die sie nicht als adäquat für ihr Timbre bzw. ihren Stimmtypus hält - diese aber problemlos singen könnte: Norma, Elettra (*Idomeneo*), Gräfin und Susanna (*Figaro*) werden uns vorenthalten bleiben. Frau Gruberova liegt der Liedgesang ebenfalls sehr am Herzen, auch in dieser Sparte ist Strauss ihr Favorit ("Richard Strauss hat für meine Stimme geschrieben, er muß mich gekannt haben.") Nach ihren Erfahrungen mit Regisseuren gefragt, sprach sie unter anderem die Zusammenarbeit mit Ponnelle an und äußerte ihr Bedauern über die heutigen "Nicht-Inszenierungen". Viele Regisseure halten Belcanto-Opern immer noch für kaum oder nur schwer inszenierbar - die "sängerunfreundliche" Wiener *Linda di Chamounix* führte die Gruberova als Negativbeispiel hierzu an. Heutzutage sind "die Lichtregisseure dann auch sehr wichtig" und im Bühnenbild, das von der Regie an erste Stelle gesetzt wird, "passiert dann halt was". Die von vielen Regisseuren für Neuproduktionen angesetzte Probenzeit von über fünf Wochen hält Frau Gruberova daher für "eine Verschwendung der Energie", da die Sänger ohnehin quasi Nebensache sind. Längst aufgegeben hat Frau Gruberova auch die Lektüre von Kritikern - für wirklich konstruktive Beiträge von Experten wäre sie dankbar, doch distanzierte sie sich von der Oberflächlichkeit und dem Desinteresse der meisten Vertreter dieses Berufsstandes. Auf Zukunftspläne angesprochen, darf sich das Münchner Publikum - abgesehen von einer Umsetzung der Lieblingsober der Gruberova, Donizettis *Roberto Devereux* in Wien - auf eine Neuinszenierung der *I Puritani* in der Spielzeit 1999/2000 mit dieser intelligenten und faszinierenden Künstlerpersönlichkeit freuen.

Naoka Iki